

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 88.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. Juli 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisatorischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Nach getaner Arbeit.

Sechs Tage haben sie gearbeitet, die Delegierten von Deutschlands Schriftgießern, um in Vereine mit ihrer Zentralkommission nach neuen Wegen zu suchen, um neue Richtlinien zu schaffen für die Hauptaufgabe allen organisatorischen Strebens: die Herbeiführung erträglicher Arbeitsverhältnisse, insonderheit die Hebung der materiellen Lage der Berufsangehörigen. Der Leipziger Schriftgießerkongress, der nun beendet, rangiert hinsichtlich seiner Dauer an zweiter Stelle; was ihm darin der Frankfurter erste voraus, macht sicherlich der vierte, in Leipzigs Mauern abgehaltene Kongress durch positive Erfolge wett. Daß aber eine Spezialgruppe von Arbeitern unsers Berufs zur Regelung ihrer Angelegenheiten und zur Vorzeichnung neuer Bahnen sechs Tage nötig hat, also den durchschnittlichen Zeitraum einer Generalversammlung des Verbandes, ist wohl auch ein Zeichen, daß für die beruflich und tariflich eine Sonderstellung innerhalb des Verbandes einnehmenden Gießerkollegen die Bezeichnung als Sparte nur bedingte Anwendung finden kann. Das kam denn auch zum Ausdruck am fünften Verhandlungstage durch eine Konzeption des Verbandsvorsitzenden — dessen diskretes Eingreifen bei einzelnen Punkten ein Abwürgen auf Abwege verhinderte —, wonach den Schriftgießern hinsichtlich ihrer Unterstützungsrichtungen ein gewisses Sonderrecht vorbehalten soll.

Weiter ist eine so lange Kongressdauer noch Beweis, wie kompliziert die Aufgaben der einzelnen Berufsgruppen innerhalb unsers Gewerbes durch die Entwicklung der technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse geworden sind. Damit ist auch ein Rückschluß auf die schier ins Ungemessene gewachsene Kompliziertheit der Fragen unsrer Gesamtorganisation gegeben, deren Konsequenzen wir uns ein gut Teil mehr bewußt sein sollten, wenn es nicht immer, wie wünschgemäß, im Siebenmeilenstiefeltrabe geht.

Der Leipziger Kongress der Schriftgießer hat den obwaltenden Umständen in weitem Maße Rechnung getragen, hat also die in unserm Begrüßungsartikel ausgesprochenen Erwartungen erfüllt. Und wenn auch einige der Delegierten anfänglich sozusagen geladen wie eine Kanone gegen ihre Zentralkommission waren, im Verlaufe des Kongresses hat es sich doch immer wieder erwiesen, daß die leitenden Personen bei ihrem Tun die Interessen der Kollegen nach besten Kräften und auch mit ansehnlichem Erfolge gefördert haben. Von der in Leipzig geleisteten Arbeit hegen wir, gerade weil man den hier und da besonders gelagerten Verhältnissen bei den grundlegenden Beschlüssen Rechnung trug, deshalb die feste Hoffnung, daß sie der Sache unserer Gießerkollegen sich als durchaus nützlich erweisen und im ganzen einen guten Fortschritt bedeuten wird.

Wenn auch der Standpunkt vom dritten Kongresse in Dresden nicht ganz aufrechterhalten wurde, so sehen wir darin doch keine Gefährdung, sondern nur die Gewährleistung für eine bessere Entwicklung. Aus der Vergangenheit soll man ja für die Zukunft lernen, und unsern Gießerkollegen hat der zwischen dem dritten und vierten Kongresse heroisch geführte Leipziger Kampf — dessen Leitung ungeteiltes Lob erhielt — gewiß der Lehren genug angebrängt. Und im weiteren hzw. zum wesentlichsten liegen doch die Dinge, wie wir schon in Nr. 84 sagten, bei den Schriftgießern aus einem anderen Grunde keineswegs sonderlich günstig. Die Revolutionierung in der Satzschneid hat weit mehr als die Handsetzer — die Kasserler Maschinensetzer wollen uns diese nach ihrer Ansicht durchaus unlogische Bezeichnung nicht allzu schwer antreiben — die Schriftgießer in die Rolle des leidenden Teiles gebrängt.

Die Rückwirkung der Setzmaschineneinführung ist nämlich bei unseren Gießern unmerkbar. Auch dem Leipziger Kongresse wurde wieder eine allgemeine Statistik unterbreitet. Sie ist jedoch trotz aller von dem Bearbeiter aufgewandten Sorgfalt nicht als vollständig anzusehen, sie soll deshalb in kurzer Zeit noch einmal und dann überhaupt in kürzeren Zeiträumen aufgenommen werden, und hat der Kongress schon von vornherein für eine bessere und gründlichere Beteiligung Direktiven gegeben. (Bei der Gelegenheit sei zum wiederholten Male unserm großen Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die Buchdrucker im allgemeinen den großen Wert einer einwandfreien Statistik für unsre gewerkschaftliche Arbeit noch viel zu wenig zu würdigen wissen. Denn jedesmal, wenn eine Statistik von höchstem Allgemeininteresse aufgenommen wird, kommen von berufener Seite lebhaft Klagen über zu geringe Beteiligung, stark verspätete Einsendung und oft ganz unglücklich mangelhafte Ausfüllung der Fragebogen. Ein ehrendes Zeugnis ist das für eine sonst gewerkschaftlich so hochstehende Arbeiterkategorie wie die Buchdrucker und Schriftgießer gewiß nicht!) Diese neue Gießerkategorie ist aus dem angegebenen Grunde bei der vom Kongressbureau besorgten Berichterstattung fortgelassen, was als Erklärung dafür dienen mag, daß die Berichte in der Parteipresse zumeist einen Extrakt aus dieser Statistik enthielten. Aber auch die Vervollständigung derselben wird schwerlich das nicht angenehme Bild ändern können, daß nämlich trotz der allgemeinen industriellen, auch das Buchdruckgewerbe beginnenden Entwicklung der Schriftgießerberuf der Stagnation, wenn nicht gar dem Niedergange verfallen ist. Die Zahl der jetzt ermittelten Schriftgießer deutet, der Statistik vom Jahre 1900 gegenübergestellt, wenigstens auf eine rückläufige Bewegung hin. Diese sich aus der technischen Entwicklung aufdrängenden Schwierigkeiten sind zwar bedauerlich, aber als Gewerkschaftler müssen wir sehen, wie am besten damit abzufinden ist, zumal wenn sie gleich von drei Seiten drohen: einmal durch die Setzmaschinen an sich mit der unausbleiblichen Verminderung der Brotschriftenbestellungen, zum zweiten durch die Einzelbuchstabensetzmaschinen, welche wie die damit den Anfang machende Lanston-Monotype auch den Guß von Schriften zum Handsatz ermöglichen, und zum dritten aus der maschinellen Vervollkomm-

nung im Schriftgießergewerbe selbst, als deren wichtigste die Schnellgießmaschine an die Lohr der Gießereien pocht. Da heißt es denn die Augen aufhalten und nicht etwa sich auf den Standpunkt des Wiener Delegierten stellen, welcher letzten Endes unvermeidlich eine Schädigung der Gehilfeninteressen zur Folge haben mußte. Speziell die Leipziger Gießerkollegen haben in der Beziehung durch das einstmalige Verbot des Bedienens der Giesedischen Gießmaschinen schweres Besorgnis bezapfen müssen, und auch unsere Druckerkollegen haben durch ihre frühere Stellungnahme zu den Tiegeldruckpressen selbst Verhältnisse heraufbeschworen, die sich in der Folgezeit als schwer empfundener Mißstand ausgewachsen haben. Kollege Berthahn hat mit der allgemein geteilten Widerlegung der nicht gerade weitfichtigen Meinung des Wiener Kollegen denn auch das Richtige getroffen. Und so und nicht anders wie bei Aufstauen der Lanston-Monotype der Leipziger Gießervorstand mit dem Leipziger Gauvorstande und dem Zentralvorstande sogleich auf dem Plane waren, für die Gießerkollegen eine neue Position zu erringen durch ein Uebereinkommen mit dem deutschen Generalvertreter der Monotypengesellschaft, daß an ihren Gießapparaten gelernte Schriftgießer beschäftigt werden sollen, wird auch in Zukunft gehandelt werden müssen, wenn die Interessen der Berufsangehörigen nach jeder Richtung wahrgenommen werden sollen.

Unter dem Gesichtswinkel der in vorstehendem aufgeführten taktischen Momente erscheinen die gefaßten hauptsächlichsten Beschlüsse durchaus verständlich. Die Debatten waren nicht selten hitzig, aber schnell wie Blei kühlten sich wieder die Gemüter ab; der Gießert Akt ist ja alter biederer, deutscher Schlag und ihr Korpsgeist über allen Zweifel erhaben. Aus Gärung zur Klärung und von Meinung zur Einigung zu gelangen, hielt darum nie allzu schwer, und wie auf dem Kongresse ein vorzüglicher Geist vorherrschte, so wird auch in den nunmehr beginnenden Versammlungen mit der Berichterstattung es den Delegierten nicht schwer fallen, ihre Mandatgeber von der Notwendigkeit der Beschlüsse und dem Werte der von dem Kongresse geleisteten Arbeit schnell zu überzeugen. Nicht zuletzt wünschen wir aber mit der Kongressleitung, die Prinzipale möchten sich der Ansicht nicht verschließen, daß die von der Schriftgießertagung nach reiflicher Erwägung erhobenen Forderungen sich ohne große Schwierigkeiten realisieren lassen und daß sie den Wünschen der Gehilfen nunmehr entgegenkommen bezugehen, da diese die Hebung des Gewerbes nicht minder im Auge haben als sie selbst.

Von der Schaffung eines Normaltarifes, der vor 18 Jahren schon eine Forderung des ersten Kongresses in Frankfurt a. M. war, hat man wie auf dem zweiten und dritten auch in Leipzig wieder Abstand genommen, und zwar aus den wichtigsten und wohlverwogensten Bedenken heraus. Von einem festlegenden Beschlusse auf eine weitere Arbeitszeitverkürzung wurde aus denselben ausschlaggebenden Gründen vorderhand Abstand genommen. Um so weniger dürfte daher die Forderung der Erhöhung des Minimums im gewissen Gebete allgemein auf 30 Mk. bei den Prinzipalen auf Widerstand stoßen. Die Festlegung der Leipziger Beschlussskala bei späteren lokalen Tarifabschlüssen

bis zu 2 Gehilfen	1 Lehrling
auf 3-5 "	2 Lehrlinge
" 6-8 "	3 "
" 9-15 "	4 "
" 16-21 "	5 "
" 22-30 "	6 "

und auf je weitere 8 Gehilfen 1 Lehrling mehr ist nach jetziger Lage der gewerblichen Verhältnisse eine platte Notwendigkeit, die Forderung, daß Gehilfen, denen die Ausbildung von Lehrlingen anvertraut ist, nur im gewissen Gelde beschäftigt werden dürfen, nicht minder. Ist den Schriftgießereibesitzern wirklich an der Heranbildung eines beruflich tüchtigen Nachwuchses gelegen, können sie gar nicht anders, als diesem selbstverständlichen Verlangen nachzukommen, denn im Berechnen arbeitende Gehilfen werden wohl nur selten gute Lehrenmeister sein. Zur Vereinheitlichung der Arbeitsverhältnisse sollen sogenannte allgemeine Bestimmungen dienen, unter denen sich außer den eben genannten drei noch die Forderungen auf Bezahlung der gesetzlichen wie der vom Geschäft angeordneten Feiertage — übrigens zumeist schon durchgeführt —, Entschädigung bei unverschuldeten Versäumnissen (Reparaturen) sowie auf Bezahlung der Ueberstunden (mit 20 Pf. Zuschlag (gegen jezt 10 Pf.) befinden. Wünsche, deren Berechtigung ohne weiteres klar und wofür auch schon im Buchdruckerartefiz Vorbilder gegeben sind. Die Hilfsarbeiterfrage ist bei den Gießern diffiziler Art, sie hat speziell auf dem Dresdner Kongresse zu den lebhaftesten Erörterungen Anlaß gegeben. Man ging in Leipzig einen Schritt weiter wie früher: Die Hilfsarbeiter, welche Gehilfenarbeit verrichten, sollen als Gehilfen bezahlt werden und müssen sich im Verbandsorganisieren, eine weitere Einstufung derartiger ungelerner Arbeiter soll künftig jedoch unterbleiben. Die hierbei außer Betracht bleibenden Hilfskräfte, die also, auf welche der Begriff „Hilfsarbeiter“ vollständig zutrifft, haben sich den lokalen Gießervereinen anzuschließen. Von diesem organisatorisch wichtigen Beschlusse steht hoffentlich eine Gefundung von Verhältnissen zu erwarten, die bisher der Gehilfenfrage nicht immer förderlich waren. Bemerkenswert und für die Richtigkeit unserer Behauptung von der zunehmenden Vielgestaltigkeit unsers Berufslebens ist die von dem Kongresse wie vom Verbandsvorsitzenden im Prinzip gut gegebene Aufnahme der — darum nachsuchenden — Graveure in den Verband, soweit solche in Schriftgießereien oder diesen nahe verwandten Betrieben beschäftigt werden. Der übrige Teil dieser Arbeiterkategorie wird in absehbarer Zeit in den Metallarbeiterverband übertreten, der eigne Verband der Graveure und Ziseleure wird also zum Zwecke größerer organisatorischer Kraftentfaltung aufgelöst werden. Die Heimarbeit bildet bei den Gießern insofern ein leidiges Kapitel, als sie bei den Justizern noch in ziemlichem Maße besteht. Hiegegen ist jedoch nur schrittweises Vorgehen geboten. Daß unsere Gießerkollegen das lebhafteste Bestreben haben, sich mit ihren Arbeitgebern möglichst auf friedlichem Wege zu verständigen, bezeugt der Wunsch, den bestehenden, sich gut bewährenden Schiedsgerichten in Berlin, Leipzig, Frankfurt und Offenbach eine Berufungsinstanz zu schaffen. Und daß unsere Gießerkollegen nicht mit dem Kopfe durch die Wand wollen, beweist der Beschluß in Sachen der Maisfeier. Sie soll bei ferneren Tarifvereinbarungen nach Möglichkeit Festlegung finden, zu einem Streit- und Kampfobjekt darf sie aber auf keinen Fall werden. Dieser Standpunkt, der vom Verbandsvorsitzenden zweifelsfrei Präzisierung fand, wird auch außerhalb der Reihen der Gieser und Buchdrucker Billigung finden. Das ist, in großen Umrissen skizziert, die Hauptarbeit des Kongresses gewesen.

Die auswärtigen Gieserkollegen haben die Gelegenheit gehabt, von dem Geiste, der unter ihren Leipziger Berufsgenossen herrscht, die beste Meinung zu gewinnen. Das hat sich gezeigt in der Schriftgießerversammlung mit anschließendem Kommerse, für die der treffliche Vortrag des Kollegen Berkahn wie geschaffen war, und das hat sich bei den anderen Beauftragungen ebenso augenfällig erwiesen. Die große Buchdruckerversammlung in der Altherhalle (Zirkus) des „Krisallpalast“ mit dem Kollegen Döblin als Referenten ließ sie diesen günstigen

Eindruck auch von der übrigen Kollegenschaft Leipzigs bekommen. Und der stimmungsvolle Nach- resp. Nachtkommers mit den Sängern im Hauptquartiere der Delegierten hat sicherlich nicht zuletzt dazu beigetragen, daß die Auswärtigen von Leipzig entzückt und von der sonst in Fleißkathen wahrgenommenen Bewegungsfreiheit aufs höchste erbaunt waren.

„Nach getaner Arbeit ist gut ruhn“, sagt ein Sprichwort. Auf die von Arbeiterkongressen geleistete Arbeit trifft das aber nicht zu. Die mühevollen Tätigkeit der Delegierten findet ihre Fortsetzung bei der Verwirklichung des aufgestellten Programms, die Hauptarbeit steht also noch bevor. Sie kann nur dann erfolgreich sein, wenn in den Mitgliederkreisen die gesuchten Beschlässe den nötigen Resonanzboden finden, wenn auch der letzte Mann durchdrungen ist von dem Pflichtgefühl, daß es auch auf ihn, auf seine Mitwirkung ankommt, wenn die gesteckten Ziele erreicht werden sollen. Nicht also darf und kann es bei Deutschlands Schriftgießern nun heißen wie in dem erwähnten Sprichworte, sondern ein andres Wort muß die allgemeine Parole sein, nämlich: Nun aber weiter!

IV. Kongreß der Schriftgießer Deutschlands.

F. Leipzig, 25. Juli.

Fünfter Tag.

Es findet die Fortsetzung der Beratung der Anträge zu den tariflichen Bestimmungen statt.

Zum Antrage Leipzig: „Die Zentralkommission möge zur nächsten Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker den Antrag stellen: Der § 8 (Ortsunterstützung Abs. b) des Verbandsstatutes möge bei Streits oder Auspöngungen in Wegfall kommen“, spricht sich der Kongreß dahin aus, daß die Antragsteller sich an den Gauvorstand resp. an die Gauversammlungen zu wenden hätten.

Die Anträge Frankfurt, Hamburg, München und Offenbach, die Erhöhung des Minimums betreffend, zeitigen eine längere Debatte. Der Antrag Frankfurt wird insofern bekämpft, als es sich um einen Staffeltarif handelt. Wenn auch ausgeführt wurde, daß der Buchdruckerartefiz eine Staffeltarif aufweise, so mußte ausgesprochen werden, daß dieser Maßstab der Entlohnung gegen den Willen der Gehilfen und nur unter dem Drucke der Verhältnisse Eingang gefunden hat. Ein Antrag, das Minimum auf 30 Mk. zu erhöhen, findet einstimmige Annahme, nachdem Frankfurt und München ihre Anträge zurückgezogen hatten.

Zu den Anträgen, den Zuschlag für Ueberstunden betreffend, wird ausgeführt, daß man Gehilfenzeitig prinzipiell gegen die Leistung von Ueberstunden sei; jedoch könne nicht in Abrede gestellt werden, daß durch den Umstand, da die Schriftgießerei mehr und mehr Saisongeschäft werde, Ueberstunden manchmal auch im Interesse der Gehilfen nicht umgangen werden können. Der Kongreß erkennt aber an, daß manche Giesereien die Ueberstunden dazu benutzen, um die im Tarife festgesetzte Arbeitszeit illusorisch zu machen. Der Antrag, auf Ueberstunden einen Zuschlag von 20 Pf. pro Stunde zu legen, wird angenommen.

Der Antrag Frankfurt: „Die landesgesetzlichen und vom Geschäft angelegten Feiertage sind den im gewissen Gelde arbeitenden Gehilfen, Hilfsarbeitern und -arbeiterinnen zu bezahlen“, soll durch die einzelnen Gießstädte erledigt werden, soweit dies noch nicht geschehen. Der Antrag soll aber bezüglich der vom Geschäft angelegten Feiertage auch auf berechnende Gehilfen, Arbeiter und Arbeiterinnen ausgedehnt werden.

Zum Antrage, die Ausbildung der Lehrlinge betreffend, wird ausgeführt, daß es doch von beiderseitigem Interesse sei, einen leistungsfähigen Nachwuchs heranzubilden. Der Antrag wird ohne größere Debatte angenommen.

Nunmehr folgt Antrag Leipzig: „Der Kongreß möge in eine Besprechung des Beschlusses der Dresdner Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bezüglich der Unterstützungsanstaltungen der Spezialvereinigungen eintreten.“ Die Leipziger Delegierten erklären, daß es wohl nicht angängig sei, die Schriftgießer als Sparte zu betrachten. Die Einrichtungen der Schriftgießerei seien auch nötig, um diejenigen in Schriftgießereien beschäftigten Personen, welche aus irgend einem Grunde dem Verbands nicht angehören können, wenigstens lokal organisiert zu haben.

Kollege Döblin motiviert die Ausführungen der Generalversammlung damit, daß Fülle vorgekommen seien, in welchen es bei hohen Unterstützungsätzen manchen Kollegen nicht allzu sehr um Kondition zu tun gewesen sei; man habe aber nicht Ziele im Auge gehabt, die als Härte empfunden werden. Es sollen die Gieser von einem derartigen Beschlusse nicht getroffen werden. Der Kongreß stimmt den Ausführungen des Kollegen Döblin zu.

Zum Antrage: „Die Entlohnung und Bezahlung der Laufton-Monotype“, wird etwa folgendes ausgeführt: Die Maschine sei als ein sehr enger Konkurrent für Prinzipale und Gehilfen des Schriftgießergewerbes anzusehen, und zwar um so mehr, als es eine Maschine sei, welche

einzelne Buchstaben herstelle, welche eventuell auch im Handfabe Verwendung finden könnten. Auch habe sich herausgestellt, daß die anfängliche Meinung, die Maschine bedürfte häufiger Reparaturen, unbegründet sei. Die Leipziger Gauleitung sah sich veranlaßt, mit dem Vertreter der Laufton-Monotype in Verhandlung zu treten und zu bewirken, daß nur gelernte Gieser an den Lastapparaten dieser Maschine beschäftigt werden, was denn auch nach längerem Sträuben seitens des Vertreters der Gesellschaft gelang. Anfangs erhielten die Kollegen die Konditionslofenunterstützung während der Lehrzeit an der Laufton-Monotype, da sich aber unter diesen Bedingungen sehr wenig Gieserkollegen zur Erlernung meldeten, nahm die Vertretung der Laufton-Monotype-Gesellschaft Veranlassung, den Kollegen während der Lehrzeit 20 Mk. pro Woche Entschädigung zu bezahlen. Bis jezt sind in 30 Orten bei 41 Firmen 82 Gießapparate aufgestellt. Von diesen 41 Firmen haben 31 Firmen auf gehilfenseitiges Ersuchen Auskunft erteilt, aus welcher hervorgeht, daß an 69 Gießapparaten 34 Gieser, 6 Seher, 4 Stereotypreue und 1 Medianter beschäftigt werden. Der Lohn schwankt zwischen 25 Mk. und 49,20 Mk. In den meisten Fällen wird das Minimum für Maschinenseher bezahlt.

Zum Antrage Offenbach: „Gehilfen, die Lehrlinge ausbilden, sind im gewissen Gelde zu beschäftigen“, verweist der Vorsitzende Berkahn darauf, daß man schon auf dem Dresdner Kongresse darüber eine Aussprache gepflogen, aber eine Abstimmung noch nicht herbeigeführt habe. Es liege jedoch im Interesse der Prinzipale, daß die Ausbildung der Lehrlinge im Sinne des Antrages vorzunehmen sei, weil dadurch die Heranbildung wirklich tüchtiger Schriftgießer garantiert werde. Die Debatte ergibt eine gründliche Aussprache hierüber, und wird der Antrag durch Abstimmung angenommen.

Die Anträge Leipzig: „Der Kongreß möge Stellung nehmen zu den Hausjustizanstalten“, und der Antrag Frankfurt: „Der Kongreß möchte eine Aussprache herbeiführen, wie und in welcher Weise der Hausindustrie der Justizierer entgegnet werden kann“, werden zusammen behandelt. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Hausjustizanstalten ein Krebsgeschwür für die Gehilfenschaft sind, aber leider sei man nicht in der Lage, eine Handhabe gegen diese Anstalten zur Innehaltung des Tarifes in Anwendung zu bringen.

Sobann wendet man sich dem Antrage Stuttgart zu: „Der Kongreß möge gemeinsame Grundsätze aufstellen über die den lokalen Tarifen beizuzuführenden sogenannten allgemeinen Bestimmungen.“ Nachdem verschiedene Vertreter zu diesem Antrage gesprochen, wird folgende Resolution gefaßt:

Der Kongreß beauftragt die einzelnen Gießstädte, der Zentralkommission ihre Wünsche in bezug auf allgemeine Bestimmungen, zum Tarife“ schriftlich einzureichen. Der Zentralkommission wird die Aufgabe gestellt, auf Grund des erhaltenen Materials eine möglichste Einheitlichkeit in genannter Richtung herbeizuführen.

Diese Resolution gelangt zur Annahme.

Zum Antrage Offenbach: „Eritt infolge klauen Geschäftsganges Arbeitszeitverkürzung ein, so haben die an Maschinen beschäftigten Lehrlinge an derselben teilzunehmen“, wird ausgeführt: Da sich der Beruf der Schriftgießer immer mehr und mehr zur Saisonarbeit herausbildet, welche periodisch die Erscheinung einer Flaue herbeiführt, die das Aussehen eines großen Teils der Kollegen zur Folge hat, so ist es notwendig, daß bei einer zeitweisen Verkürzung der Arbeitszeit auch die Lehrlinge daran teilnehmen müßten, weil sonst eine Schädigung des gesamten Berufes unausbleiblich ist. Es soll in den betreffenden Giesereien der Versuch gemacht werden, eine Klärung in dieser Hinsicht herbeizuführen.

Der Antrag Offenbach: „Bekämpfung der schwarzen Listen“, wie der von Frankfurt: „Der Kongreß möchte eine Aussprache herbeiführen über die Frage: Wie begegnen wir dem Verfall der Prinzipale benutzten Mitgliefern gegenüber, welche einen Konditionswechsel anstreben?“ werden zusammen behandelt. Von den Vertretern dieser Orte wird ausgeführt, daß es trotz ordnungsgemäßer Kündigung den Arbeitern oft nicht möglich war, Kondition zu erhalten, weil der Beschluß der Prinzipale vorlag, Personal, welches aus eigenem Antriebe die Stellung ausgab, nicht wieder einzustellen. Der Kongreß spricht seine Entrüstung darüber aus und erblickt darin eine Beschränkung der gewerblichen Freizügigkeit. Diesem Vorgehen sei energisch entgegenzutreten und bei etwa wieder eintretenden Fällen soll den maßgebenden Stellen sofort Kenntnis gegeben werden, welche die nötigen Maßnahmen zu ergreifen und unverzüglich in Anwendung zu bringen haben.

Der Antrag Frankfurt: Den bestehenden Schiedsgerichten eine Berufungsinstanz anzugliedern, wird von den dortigen Kollegen motiviert und die Zentralkommission beauftragt, mit der Prinzipalität in Verbindung zu treten, um die nötigen Schritte hierzu einzuleiten.

Der Modus zu den Kongressen soll wie bisher sein, nämlich Urabstimmung.

Die Frage der Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen ist für uns eine sehr brennende, sie ist auf jedem bisher stattgefundenen Kongresse genügend erörtert worden. Wir haben aber trotzdem noch einen großen Teil der Organisation zuzuführen. Stomas mehr Interesse seitens der Hilfsarbeiter sei daher erwünscht, denn es ist der Erfolg zu verzeichnen, daß da, wo Interesse vorhanden ist, es den bestehenden Hilfsarbeiterorganisationen bereits gelungen ist, annähernd annehmbare Zustände und Tarifabschlüsse zu schaffen. Der Begriff „Hilfsarbeiter“ ist verschieden zu verstehen. Als solche gelten diejenigen,

Rundschau.

welche minderwertige Arbeiter verrichten, während Arbeiter, die durch ihre Qualifikation imstande sind, den Gießern gleichwertige Arbeiten zu verrichten, auch als Gieger zu betrachten sind. Es wird diesen jedoch zur Pflicht gemacht, sich unserm Verbande anzuschließen. Eine lebhafteste Debatte schließt sich nach an diesen Punkt an, und sprechen sich alle Redner dafür aus, daß den Hilfsarbeitern das Wahlrecht gewährt wird. Folgender Antrag findet einstimmige Annahme:

Wahlberechtigt vom Kongresse sind alle in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter, welche dem Verbande der Deutschen Buchdrucker angehören. Den Hilfsarbeitern und -arbeiterinnen steht einer Delegation zu diesen Kongressen nichts im Wege.

Leipzig, 26. Juli.

Sechster Tag.

Der Antrag betreffs der Delegiertenwahl steht als erster Punkt auf der Tagesordnung.

Es wird beschloffen, wie schon erwähnt, die Delegierten durch Urabstimmung wählen zu lassen, und zwar nach folgender Scala: Bis 50 Verbandsmitglieder einen Delegierten, 50 bis 100 Verbandsmitglieder zwei Delegierte, auf je weitere 60 Verbandsmitglieder einen Delegierten mehr, überzählige 30 Verbandsmitglieder einen Delegierten mehr.

Der nächste Antrag, die Lokalorganisationen betreffend, findet durch Annahme seine Erledigung. Er lautet:

Antrag Frankfurt a. M.: Die Lokalorganisationen werden verpflichtet, nächststehenden Passus in ihr Statut aufzunehmen: Zureichenden Mitgliedern anderer Lokalorganisationen werden nach einem in Arbeit geleisteten Beiträge die in der letzten Kondition gezahlten Beiträge in Anrechnung gebracht. Die Karenzzeit zum Bezuge der Arbeitslosenunterstützung bleibt den einzelnen Gießstädten überlassen.

Zum letzten Punkte der Tagesordnung: „Die technische Perfectionierung in unserm Gewerbe“, wird ausgeführt, daß die auf dem Plane erscheinenden Segmaschinen, im besonderen die Kanston-Monotype, uns ziemlich bedenklich erscheinen müssen, und wir daher alle Ursache haben, solche Maschinen, wo der Gießapparat vom Zastapparat getrennt ist, für unsere Kollegen zugänglich zu machen und dafür zu sorgen, daß Gießapparate nur mit Gießern besetzt werden.

Fröschl-Wien ist der Ansicht, daß vom sozialen Standpunkte aus der Arbeiter keine Ursache habe, mitzuwirken an dem Ausbaue der technischen Entwicklung, indem er sich möglichst bestreibe, neu auftauchende Maschinen dahingehend verbessern zu helfen, daß sie sich wirklich vorteilhaft gestalten.

Demgegenüber betont Verkhahn in überzeugender Weise, daß die Meinung seines Vorredners eine total falsche ist. Um uns aus der technischen Neuerheitsungen Vorteile zu verschaffen, sind wir nicht in der Lage, uns den Fortschritten der industriellen Entwicklung skeptisch in den Weg zu stellen, sondern wir haben die Pflicht, uns die Sache zu eigen zu machen, um der Kollegenschaft zur gegebenen Zeit Arbeitsgelegenheit und auf tariflichem Gebiete günstige Arbeitsbedingungen verschaffen zu können.

Die alte Zentralkommission wird, da sie bewiesen hat, immer nur das Beste für uns im Auge zu haben, einstimmig wiedergewählt und besteht aus den Kollegen E. Verkhahn, G. Frahmann, C. Niemeyer, W. Reinte, S. Voigt. Der Sitz derselben verbleibt in Berlin. Auf Vorschlag des Kollegen Verkhahn wird Hamburg zum nächsten Kongressorte bestimmt.

Im Namen der Zentralkommission dankt Kollege Frahmann für das von den Kollegen entgegengebrachte Vertrauen.

Die Kollegen Fröschl-Wien und Gruber-Budapest sprechen ihren Dank aus für die freundliche Aufnahme und hoffen, daß ein gutes Verhältnis zwischen uns und ihnen weiterbestehen möge.

Das Schlusswort nimmt Kollege Verkhahn, seiner Freude darüber Ausdruck gebend, daß es gelungen ist, die mitunter bestehenden Differenzen nach eingehender Prüfung aus der Welt zu schaffen. Redner läßt in längeren Ausführungen nochmals den Gang der Verhandlungen und deren Ergebnisse vorüberziehen und wünscht, daß die getroffenen Beschlüsse Verwirklichung finden. Der Kongress erhoffe im besondern, daß die Prinzipalität sich den berechtigten Wünschen der Arbeiter etwas mehr zugänglich zeigt, als dies bisher der Fall war. Den Leipziger Mitgliedern für die freundliche Aufnahme dankend, ebenso den Kollegen Döblin und Engelbrecht für ihre Mitwirkung am Kongresse, weiter der Redaktion des „Korr.“ und dem Gesangsverein Gutenberg, wünscht er den nunmehr von uns scheidenden Kollegen erfolgreiches Arbeiten und eine glückliche Heimreise. Ebenso läßt der Kongress dem in den Ferien weilenden Kollegen Rezhäuser einen Gruß übermitteln.

Kollege Engelbrecht dankt für die Anerkennung seiner Tätigkeit und verspricht, alles was im Interesse der Gießerkollegen liegt, mit verwirklichen zu helfen. Er habe bemerkt, daß in den Gießern ein Geist und ein Interesse vorhanden sei, ihre Lebenslage den bestehenden Verhältnissen anzupassen und möglichst glückliches Gelingen.

Kollege Richter dankt den Kollegen der einzelnen Gießstädte, die durch die sachlichen Verhandlungen gezeigt haben, wie ernst und weitgehend alle Delegierten das Gefühl und der Wille beherrschte, hier auf dem Kongresse über das Wohl und Wehe ihrer Mandatgeber zu beraten, und wünscht allen glückliche Reise.

Kollege Verkhahn schließt sodann mit einem dreifachen Gruß auf den Verband den vierten deutschen Schriftgießerkongress.

So mußte es kommen! Ein Akt größter Frivolität und Unlauterkeit, eine größere Vergewaltigung in der Arbeiterbewegung noch nicht dagewesen in brutaler Weise um langjährige Rechte gebracht. Gewalttätige schlimmster Art, keine andre Meinung erlaubt als die der Herren Vorstandsmitglieder usw. usw. lauten die Vorwürfe in einem uns zugehenden Flugblatt. Wir wetten hundert gegen eins, daß unsere Kollegen der Meinung sind, man habe es in diesem Falle mit dem Postfremden eines oder mehrerer Mitglieder des Verbandes zu tun, die, wie es vereinzelt im Gau Rheinland-Westfalen der Fall gewesen, notgedrungen ausgeschlossen werden mußten, weil sie mit ihrer unbegreiflichen Vorliebe wie eifrigen Propaganda für die christlichen Gewerkschaften die Verbandsgrundsätze so mißachteten, daß sie wegen dadurch begangener Arbeiterzerpflünderung aus unseren Reihen ausgeschlossen werden mußten. Denn so und in ähnlicher Weise haben die guten Gewerkschaftsdrucker in ihrer Presse sich dann der verfolgten Unschuld immer angenommen und das Geschrei über Terrorismus hallte lange fort und fort. Doch unsere Kollegen befinden sich mit dieser Annahme in einem schweren Irrtum. Das Flugblatt, von dem hier die Rede ist, rührt nicht von Verbandsmitgliedern her, denen vermeintlich Unrecht geschähe, sondern vier Berliner Gutenbergbündler wenden sich also an die Gesamtheit der Bündler, weil sie, ohne gehört worden zu sein, aus dem Gutenbergbunde ausgeschlossen wurden! Und was ist das Verbrechen der Vier? Sie sollen für den Verband in Bündlerkreisen Stimmung gemacht, gewissermaßen also daselbst begangen haben, weswegen im ganzen bis jetzt kaum ein halbes Duzend Gehilfen aus dem Verbande ausgeschlossen worden sind. Erbarmungswürdiger hat sich die Zeitung des Gutenbergbundes und haben sich die christlichen Gewerkschaftsführer noch nie selbst desanuiert, obwohl sie in der Beziehung schon das Unglaublichste geleistet haben. Als eine besondere Zuspäme bringen mit Recht die Ausgeschlossenen, daß die Terrorisierten — wie es in der Sprache der christlichen Gewerkschaften immer heißt — mit ihrer Opposition gegen den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften einen großen Vorteil für sich zu erzielen trachteten, denn in Wirklichkeit haben sie doch ihre Haut dabei zu Markte getragen. Aber der Geniestreich der Bundesleitung hat eine ganz andre Wirkung gehabt: statt der beabsichtigten Einschüchterung haben bis zum 25. Juli nicht weniger als 50 Bundesmitglieder ihren Austritt aus dem Bunde, sich also anerkennenswerterweise mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärt. Was in dem Flugblatt sonst noch für wuchtige, einfach niedererschmetternde Hiebe gegen den Bund geführt werden, wollen wir für heute unerörtert lassen, wollen vielmehr nur noch mittelbar, daß „weir auch bei „Propaganda“ nicht über die in Berlin verübte Selbstenttätigung noch „Witz“ ausschweigt, uns bis dato aus drei anderen Orten aus Bündlerkreisen Zuschriften zugehen, ob deren Inhalt es den Bundeshäuptlingen angit und hange werden kann um die famose Parole des Gutenbergbundes: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, die noch stets in das direkte Gegenteil umgeschlagen ist.

Die Druckvergebung des städtischen Haushaltes für Sorau hat uns in den Nummern 72 und 75 Veranlassung zur Kritik an den dafür gemachten sehr niedrigen Preisofferten gegeben. Als Mindestfordernde nannten wir die Firma Karl Köppel in Sagan. Wir werden jetzt nun von derselben um eine Richtigerstellung dahin ersucht, daß sie für gedachte Arbeit keine Offerte abgeben hat, auch eine solche von ihr nicht eingefordert worden ist, laut schriftlich, uns vorliegende Festsetzung des Sorauer Magistrats. Aus welchem Grunde dann diese Firma mit dem niedrigsten Druckpreise in öffentlicher Stadtvorordnetenversammlung in Verbindung gebracht werden konnte, bleibt uns ein Rätsel.

Wegen Verhüllungs-ausbreitung wurde der Buchdruckermeister Jos. Rogel in Stolberg i. Rhf. zur Anzeige gebracht, weil er fortgesetzt jugendliche Arbeiter (4 Lehrlinge) erheblich über die zulässige Zeit hinaus in seiner Druckerei beschäftigte und außerdem die vorschriftsmäßige Anzeige über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unterlassen hatte. Das Schöffengericht hatte über den Angeklagten Geldstrafen von 20 und 5 Mark verhängt, worauf der Rechtsanwalt wegen zu gering erkannter Strafe Widerspruch erhob. Unter teilweiser Abänderung des schöffengerichtlichen Urteils wurde die Strafe nunmehr von Landgerichte von 20 Mk. auf 50 Mk. erhöht, während die von 5 Mark als zu Recht bestehen blieb. Auch die Kosten der Berufungsinstanz wurden dem zur Last gelegt.

Die Kollegen in Bukarest sollen sich nach einer Mitteilung in der „Zeitschrift“ in einer Bewegung für einen Wochenlohn von 30 Fr. und 8 1/2 stündige Arbeitszeit befinden resp. soll eine dahin zielende Aktion in Vorbereitung sein. Die Prinzipale beschloffen, diese Forderungen nicht zu bewilligen, einen eventuellen Streik mit einer Aussperrung zu beantworten, außerdem gründen sie ein Syndikat.

Zu dem in der vorigen Nummer als beendigt gemeldeten amerikanischen Lithographenstreik finden wir in der „Papiertzeitung“ noch einen Beitrag, der für spätere Streikfälle in Amerika denen zu denken geben sollte, die Engagementsangeboten aus dem vermeintlich gelobten Lande gegenüber recht zugänglich sind. In der „Papiertzeitung“ heißt es nämlich über diese Möglichkeit der Erschwerung der Streikbrecherzuzufuhr: Die Unternehmervereinigung im Lithographengewerbe in Newyork beschloß am 1. Januar d. J., weil es im Lande an aus-

gebildeten Lithographen fehlte und die Einfuhr lithographischer Arbeiter fortwährend wächse, aus Europa geeignete Leute kommen zu lassen. Um den Beweis zu führen, daß es unmöglich sei, die erforderliche Zahl ausgebildeter Lithographen in den Vereinigten Staaten zu beschaffen, suchte die Gesellschaft in zwölf Zeitungen der größten Städte vier Wochen lang solche Leute mit dem Ergebnisse, daß sich kein einziger gemeldet hatte. Die Gesellschaft schloß alsdann Vertrag mit zwei Lithographen in Nürnberg, denen sie freie Reise nach Amerika und Beschäftigung für ein Jahr zusicherte. Dieselben kamen am 2. Mai in Newyork an. Wegen ihrer Zulassung in das Land hatte der Lithographenverband, dessen Mitglieder im Auslande waren, Einspruch erhoben, und der Einwanderungskommissar in Newyork entschied, daß die beiden Leute nach Deutschland zurückkehren müßten. Diese Entscheidung erfolgte auf Grund eines Gesetzes, wodurch die Einfuhr fremder Arbeiter auf Grund von Arbeitsverträgen verboten ist und jede Verletzung des Gesetzes mit 1000 Dollars bestraft wird. Das Gesetz bestimmt jedoch auch, daß berufsmäßige Schauspieler, Künstler, Vorleser und Gelehrte unter Kontrakt hinübergebracht werden dürfen, und daß auch ausgebildete Arbeiter eingeführt werden dürfen, wenn keine unbeschäftigten Leute gleicher Art in den Vereinigten Staaten zu haben sind. Auf Grund dieser Bestimmung beschwerte sich die Unternehmervereinigung beim Handelsminister mit dem Erfolge, daß die beiden Leute zugelassen wurden. Bei den Verhandlungen hatte der Präsident des Lithographenbundes ausgesagt, es befänden sich 240 Mitglieder seines Bundes unbeschäftigt in den Vereinigten Staaten, und diese genühten, um alle leeren Stellen zu füllen. Dies wurde aber vom Gegenanwalt durch ein Druckschreiben widerlegt, welches der Lithographenbund selbst erlassen hatte, und welches folgenden Wortlaut hatte: „Die Angaben der Arbeitgeber zeigen, daß in dem lithographischen Kunstfache mehr Leute fehlen, als sich jetzt im Auslande befinden, daß also diese bei Ausfüllen des Ausstandes doch nicht zur Befriedigung der leeren Stellen ausreichen würden“. Der Generalanwalt entschied auf Grund dieses Druckschreibens, daß sich in den Vereinigten Staaten keine genügende Anzahl Lithographen zur Ausführung der vorliegenden Arbeit befindet, und daß deshalb die in Newyork unter Vertrag Ungelassenen zugelassen werden müssen. — Wenn also die betreffende Arbeiterorganisation sich nicht einen Menschenfinder geleistet hätte, wären die beiden Arbeitswilligen wieder nach Deutschland abgeschoben worden, weil die Streikenden ja eine dem Gesetze genügende Zahl von unbeschäftigten Arbeitern dargelegt hätten. Es ist also nicht so leicht, amerikanischen Boden als Streikbrecher unter sich zu bekommen.

Ein Chicagoer für Zeitungsredakteure ist die „Niederländische Volkszeitung“ in Alkmaar. Herr Janssen hat nämlich in einem Tage sieben Redakteure verdrängt.

Aufgekauft ist der Verlag der „Halberstädter Bürgerzeitung“ von der „Halberstädter Allgemeinen Zeitung und Tageblatt“. Die Firma Herrschäft, Rottter & Co. hat sich aufgelöst.

Eine abschauliche Reklame für die Abonnentenversicherung bringt die Charlottenburger Verlagsanstalt Augustin & Co. für eine Unterhaltungsbeilage „Der gute Freund“ in Anwendung. Auf Prospekten wird nämlich in schlechtestem Farbenbrude bildlich dargestellt, wie Menschen überfahren werden, sich stützen oder sonstwie bei Unfällen um ihre heilen Knochen oder um das Leben kommen. Ist die Abonnentenversicherung an sich schon ein Werbemittel, das mannigfache Bedenken hat und deshalb ja auch von der Zeitungsverlegerorganisation im Prinzip verworfen wird, so zeugen doch solche Reklameretrie von einer ziemlich großen Gefühlsroheit.

Auch ein Refor! In unserer sportwichtigen Zeit ist selbstredend die Refordjagerei eine besondere Krankheit. Aber was der amerikanische Zeitungsverleger Daniel Frederic Shriner in Dayton (Ohio) auf dem Gebiete des Zeitungswesens fertig gebracht hat, verdient unter den Refordleistungen besonders erwähnt zu werden. Genannter, der jetzt 71 Jahre zählt, ist nämlich der Gründer von nicht weniger als 36 Zeitungen, von denen noch 32 existieren. Er ist jetzt noch Leiter einer großen Druckerei. Der Durchschnitt von einer Zeitungsgründung für jede zwei Jahre seines Lebens wäre wahrscheinlich noch übertroffen worden, wenn Shriner nicht vier Jahre während seiner Soldatenzeit im amerikanischen Bürgerkrieges loszusagen verloren hätte.

Die Büchereinfuhr nach China ist in den letzten Jahren unter dem europäischen Einfluße sehr gestiegen. Während sie im Jahre 1902 nur ertrug 682 569 Fr. betrug, belief sie sich 1904 schon auf 951 470 Fr., um in 1905 dann auf 1 402 890 Fr. zu schnellen. Japan, Großbritannien und Nordamerika haben hauptsächlichsten Anteil an dem Export von Präferenzgenüssen nach China. Deutschland war im Jahre 1905 mit 1 437 Taelen (= 3,78 Fr.) an diesem Export beteiligt, von dessen enormer Steigerung es wenig profitiert hat. Wegen die Beteiligungsziffer von Belgien (3702 Taelen) und Frankreich (2749 Taelen) steht es aber doch noch ziemlich günstig da. Die Ausgestaltung des chinesischen Schulunterrichtes auf europäischer Grundlage dürfte in Wälde eine weitere und ganz beträchtliche Erhöhung der Büchereinfuhr nach China im Gefolge haben.

Aufreizung zum Klassenhass, die in einer Versammlungsrede während des Hamburger Hafenarbeiterstreiks begangen sein soll, lautete die neueste Unflage gegen das viel verfolgte Gewerkschaftsblatt „Der Hafen-

arbeiter". Sein Redakteur wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt; von der weiteren Anklage, in einem Artikel über den Ausfall der Reichstagswahlen aufgefordert zu haben, im Kriegsfall die Wehrpflicht nicht Folge zu leisten, wurde er indes freigesprochen.

Ein beachtenswertes Gewerbegerichts Urteil ist unlängst in Berlin gefällt worden. Demnach hätte ein Ungeheuer, der eine gräßliche Weibeligkeit sofort in gleicher Weise erwidert, dadurch den Anspruch auf sofortigen Austritt und Schadenersatz verwirkt. Das Berliner Kaufmannsgericht soll in einer ähnlichen Sache ebenso entschieden haben.

Ueber die Konkurrenzklausel bei den Handlungsgehilfen will jetzt eine Umfrage des Reichsjustizamtes Material sammeln, um die hierfür geltenden gesetzlichen Bestimmungen einer Abänderung zu unterziehen. Das ist ja ganz gut und schön und hoffentlich wird bald diesen ein ganz schlimmes Abhängigkeitsverhältnis besagenden Zuständen bei den Handlungsgehilfen von Gesetzes wegen ein Ende bereitet. Es haben aber die Verhandlungen des neuen Reichstages befanntlich gezeigt, daß sogar für Arbeiter die Konkurrenzklausel ihre Bedeutung noch nicht verloren hat. Die bei der Gelegenheit aus dem Betriebe des Wormser Lederfönigs aufgerollten Fälle haben jedenfalls die Notwendigkeit, daß für die Arbeiter in dieser Beziehung auch etwas getan werden muß, klar erwiesen.

Absonderlichkeiten bei der Posttarifreform sind schon mehrfach bekannt geworden. Größeres Kopfschütteln muß es aber erregen, wenn man vernimmt, daß eine Berliner Firma die Massenversendung eines Zirkulars für Berlin — von Wien aus besorgen läßt. In der deutschen Reichshauptstadt würden 1000 Exemplare eine Portoausgabe von 30 Mk. erfordern, von Wien aus kostet die Geschichte 30 Kronen, das macht jedoch nur 25,50 Mk., also bei 1000 Exemplaren eine Ersparnis von rund 15 Prozent!

Eingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 25. Jahrgang. Heft 22. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Stereotypen, Kempener-Nürnberg, Juniausgabe des 20. Jahrganges. Preis pro Heft 60 Pf.

Für die Welt, vereinigt mit "Zur guten Stunde", illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig. Heft 24 des XIII. Jahrganges. Jährlich erscheinen 28 Hefte à 40 Pf.

Handels-Akademie, 14tägig und im 14. Jahrgange erscheinende Zeitschrift für Leiter und Beamte geschäftlicher Unternehmungen usw. Bezugspreis 2,65 Mk., Ausland 3 Mk. pro Quartal. Verlag: Handels-Akademie, Leipzig, Johannisplatz.

Gesundheits-Kalender 1908, redigiert von Dr. Boeler, Dr. Prager und Dr. Landsmann, erscheinend im Elingerischen Verlag (Wilhelm Ott) in Würzburg. Preis in den Buchhandlungen 60 Pf.

Blut und Eisen. Krieg und Kriegertum in aller und neuer Zeit, von Hugo Schulz. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 40 und 41. Preis pro Heft 20 Pf.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: Paul Singer in Stuttgart. Nr. 15. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Pf.

Briefkasten.

Rn. in Berlin: 3,55 Mk.
Der auf der Reise befindliche Seher Emil Weber aus Breslau wird ersucht, seine genaue Adresse zwecks wichtiger Mitteilungen an die Geschäftsstelle der "Korr." umgehend gelangen zu lassen. Die Herren Verwalter werden gebeten, B. hierauf aufmerksam zu machen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernspruchamt VI, 11.191.

Adressenveränderungen.

Bezirk Siegen. Kassierer: Josef Müller, Astenweg 56, III.

Mannheim. (Mittelrheinische Maschinenfabrikvereinigung.) Kassierer: Wilhelm Klamm, Ludwigshafen a. Rh., Urndtstraße 7.

Firmatens. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Aug. Münteremann, Kaiserstraße 29; Kassierer: Herm. Kühne, Ringstraße 100.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Nagen die Seher 1. Friedr. Wilhelm Gottfried Mades, geb. in Altenkirchen 1856, ausgel. das. 1875; war noch nicht Mitglied; 2. Franz Rührt, geb. in Koffin 1886, ausgel. in Pyritz 1904; war schon Mitglied. — Andr. Wilms, Adalbertstraße 55.

In Marburg der Seher Otto Binfel, geb. in Obergberg (Marb) 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — S. Weber, Marbacherweg 46 a.

In Bruchsal 1. der Sehererotypen Ludw. Saß, geb. in Heidelberg 1881, ausgel. in Bruchsal 1900; war schon Mitglied; 2. der Seher August Sutter, geb. in Kleinbillsfeld (Samm.) 1889, ausgel. in Hameln 1907; war noch nicht Mitglied. — Felix Kirsten in Karlsruhe in Baden, Söfenstraße 11, I.

In Dohna der Seher Karl-Herm. Rudolph, geb. in Dresden-Böbtau 1886, ausgel. in Dohna 1904; war

nach nicht Mitglied. — In Dresden die Seher 1. Mrfr. Otto, geb. in Arnshorf b. Gaitzich 1887, ausgel. in Hofmeim 1906; war noch nicht Mitglied; 2. Willy Ramsch, geb. in Dresden 1882, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied; die Stereotypenre 3. S. Max Schäfer, geb. in Dresden 1887, ausgel. das. 1888; 4. E. S. Mächler, geb. in Nieder-Rinda i. Schl. 1854, ausgel. in Breslau 1878; waren noch nicht Mitglieder. — In Grimma der Seher Artur Hengst, geb. in Freiberg i. S. 1874, ausgel. das. 1893; war schon Mitglied. — In Großenhain der Seher Artur Reife, geb. in Großenhain 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Meissen der Schweizerdegen Martin Smeth, geb. in Burg-Kauper bei Kottbus 1879, ausgel. in Kottbus 1897; war noch nicht Mitglied. — In Deberan die Seher 1. Emil Geißler, geb. in Dresden-Böbtau 1880, ausgel. in Deberan 1898; war schon Mitglied; 2. Paul Zimmermann, geb. in Hohenfichte 1888, ausgel. in Deberan 1906; 3. Paul Christ, geb. in Neustadt a. Orla 1888, ausgel. das. 1906; 4. Edmund Wagner, geb. in Marbach 1887, ausgel. in Eppendorf 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In Radeberg der Seher Hugo Paul, geb. in Oppach i. S. 1881, ausgel. in Neusalza i. S. 1899; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Mannheim der Seher Albin Lung, geb. in Zweibrücken 1876, ausgel. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — R. Laufer, Friedrichsring 40.

Arbeitslosenunterstützung.

Göbing. Der Seher Franz Kruse aus Wipperfirth, zuletzt in Königsberg i. Pr. konditionierend, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort, dessen Buch sich noch hier befindet, wird aufgefordert, sich sofort an S. Geißler, Wilhelmstraße 36, zur Regelung seiner Angelegenheit zu wenden, da sonst Ausschluß beantragt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Kruse auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Essen. Der Seher Julius Motznig aus Neufahr (Frankfurt-Hessen 1879) verlor auf der Tour von hier nach Elberfeld seine Reiselegitimation. Motznig erhielt eine neue Legitimation mit der Bezeichnung "Duplikat" ausgestellt. Die Herren Reiseleiterverwalter werden ersucht, etwaigem Vorzeiger der alten Legitimation dieselbe abzunehmen und an den Hauptverwalter zu senden.

Versammlungskalender.

Nachen. Bezirksversammlung Sonntag den 11. August in Jülich. Anträge sind bis zum 5. August an den Vorstandsmitgliedern H. Wilms einzureichen. Näheres durch Zirkular.
Altenburg. Versammlung Sonnabend den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im "Goldenen Pfing", Speiseaal.
Hauptfeld. Versammlung Sonnabend den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im Maascher Lokale.
Essen. Bezirksversammlung Sonntag den 4. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokale "Goldener Brunnen".

Maschinenseker (Linotype)

der mit der Maschine völlig vertraut ist, für dauernde Kondition gesucht. Werte Offerten mit Angabe, wann der Eintritt erfolgen könnte, bis 3. August erbeten.
Union-Druckerei, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17. [827]

Rotationsmaschinenmeister

für 32 seitige Bogeländische Maschine per Mitte oder Ende September gesucht. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche bis 3. August erbeten.
Union-Druckerei, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Waren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 260 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg. [832]

Nährigen Herren

die über ausgebreiteten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Altweingeschäft, Feuer- und Eisenbeschäftigung, Sicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebenserwerb geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

Chromolithograph. Anstalten welche als Spezialität Parfumerieerzeugnisse, und zwar speziell für Toilettenseifen, herstellen, werden gebeten, ihre Muster der Firma Bertelli, Mailand, Via Paolo Testi 26, zu unterbreiten.

Typographseker

tüchtiger, solider, für dauernd in angenehme Stellung gesucht. [809]
"Echo vom Niederrhein", Duisburg.

Monotypeseker

sucht sofort tarifmäßige Kondition. Werte Offerten erbeten unter O. G. 818 an die Geschäftsstelle D. W.

Junger, tüchtiger
Zusertenseker
auch im Abends-, u. Zeitungsgeschäft bew., sucht sich zu verandern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter O. L. 100 postlagernd Hensbürg. [807]

Tüchtiger
Galvanoplastiker
und Stereotypen
sucht Stellung sofort oder später. Werte Offerten erbeten unter A. Z. 822 an die Geschäftsstelle D. W.

Stenographie "Gabelberger" brüchig, schon u. leicht. Honorar 3 Mk. einjähr. Lehrentgelt. Offerten erbeten an G. S. Mühlstedt, Ober-Amstätt (Hessen). [821]
Werte Kollegen bitte um die Adresse des Schweizer Karl Stopperla aus degens, Insoßen werden vergütet. August Nowotny, Kottbus, Reichshaus. [817]

Schriftseker Heinrich Fischer aus Neuenhaus wird dringend ersucht, wegen wichtiger Angelegenheit seine Adresse umgehend dem Bruder mitzuteilen. [820]

Dresden Buchdruck-
Maschm.-Verein. Dresden
Sonnabend den 3. August, abends 8 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht [824]
Der Vorstand.

Berein aller in Schriftgießereien besch. Berlins und Umgegend.

Donnerstag den 1. August, abends 6 Uhr, in "Gabels Brauerei", Bergmannstraße:
Bereinsversammlung.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom IV. Kongress der Schriftgießer Deutschlands; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes.
Der Vorstand. [830]

Berein der in Schriftgießereien besch. Leipzigs.

Donnerstag den 1. August, abends 7 Uhr, im Restaurant "Johannistal":
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den IV. Schriftgießerkongress; 2. Diskussion hierzu. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand. [833]

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Donnerstag den 1. August, abends 9 Uhr:
Gesellige Zusammenkunft
in der "St. Pauli-Aktion-Brauerei" (Ecke Tauben- und Bernhardstrasse). Die passiven Mitglieder nebst Damen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand. [823]

Berein Leipziger Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Donnerstag den 1. August, abends 7 Uhr, im Kaiserlaale des Etablissements "Schloßheller":
Bereinsversammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Stiftungsfeier Betr.; 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Besuch erwartet Der Vorstand.
NB. Die Programme zum Stiftungsfeste gelangen in dieser Versammlung zur Ausgabe.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. Mathaeus
Stuttgart
Gabelbergstr. 71.
Vertreterin jeder
Druckerei b. hoh.
Prov. ges. Katalog
gratis u. fr. Billige
Preise, reelle Bed.

Am 23. Juli verstarb im Krankenhaus unser lieber Kollege, der Setzer
Wilhelm Pitzer
geboren am 29. April 1844 in Berlin.
Ein treues Andenken werden ihm bewahren
Berlin, den 25. Juli 1907. [819]
Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei.

Am 25. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege
Adalbert Sonnemann
im 28. Lebensjahre.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Ortsverein Danzig. [826]

Am 16. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer
Richard Neumann
im Alter von 83 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Königsberg i. Pr., den 25. Juli 1907.
Der Ortsverein Königsberg i. Pr. [829]